

Eine geschwinde Kunst

Der Hagener Grafiker Andreas Becker fabriziert seine bunten Collagen am Computer

Von Michael Kleinrensing
(Text und Fotos)

Wie heißt es noch so schön? Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Bei Andreas Becker reicht ein Blick auf seine Visitenkarte, um zu dieser Feststellung zu gelangen. Denn hier sprechen nicht nur die Worte darauf Bände. Schaut der Empfänger des Kärtchens etwas genauer hin, wird sein Blick gefangen von einem schwarzen Auge. Kein bedrohliches, eher ein künstlerisch-verspieltes. Grelle Farben, miteinander verwobene Formen und Strukturen umrahmen das tiefschwarze Nichts im Innern.

Wer eine tiefere Problematik vermutet, die der studierte Grafik-Designer und Hobby-Künstler seinen Betrachtern näher bringen möchte, der irrt. Der Asien-Liebhaber überlässt sich ganz seinem gestalterischen Instinkt, gleichzeitig lässt er dem Betrachter Raum für individuelle Rezeption und Gedanken.

Pinsel und Farbe oder Hammer nimmt der Hagener mittlerweile selten zur Hand. Die Kunstform, die sein Atelier erobert hat, entsteht per Computer. Daher säumen keine Leinwände seine Schaffens-Räume. Seine Kunst kommt aus der CD-Mappe oder ist als Druck an den



Wänden zu bewundern. Die Zahl der Einzelkunstwerke, die er so aus dem Computer gezogen hat, kann er bereits nicht mehr beziffern. Immer neue Formen, Buchstaben oder aber ausgefallene venezianische Masken stechen aus seinen Computer-Collagen hervor. Welche Ideen er auch umsetzt, Kunst muss, seiner Ansicht nach, eines gefallen.

Was den Grafik-Designer an der Computerkunst reizt? „Die Faszination liegt unter anderem in der Geschwindigkeit“, sagt er. Durch die Schnelligkeit des PC erhöht sich auch sein künstlerischer Produktionsfluss. Darüber hinaus hat die Computer-Kunst einen weiteren großen Vorteil. Das, was an Gedanken und Ideen im Kopf entsteht,

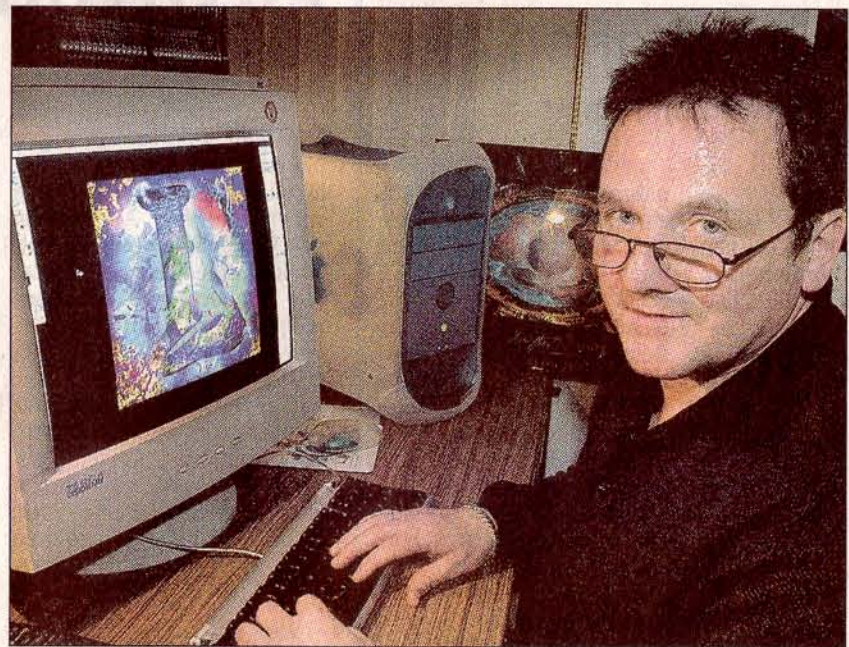
ist einfacher zu Papier oder, besser gesagt, auf den Bildschirm zu bringen.

Woher er seine Inspirationen bezieht? Von Zeitungs-ausschnitten über eigene Frühwerke auf Leinwand bis hin zu den Ergebnissen der Jagd nach Fotomotiven - das geschulte oder doch zumindest trainierte Auge vermag immer wieder real anmutende Strukturen erkennen, die dem fantasievollen, meist virtuellen Hauptobjekt in verfremde-

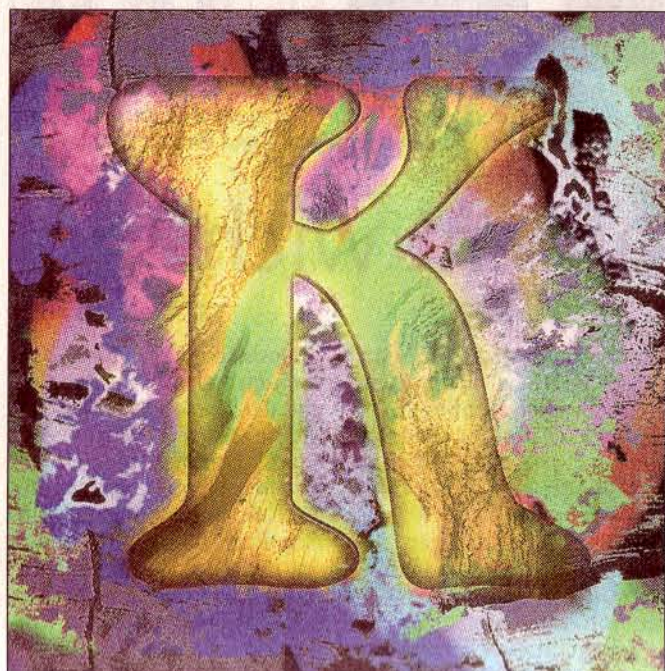
ter Form gegenüberstehen.

Das Schöne an der Technologie: Wirklichkeit und virtuelle Realität werden verknüpft und verfremdet, Ebenen übereinander gelegt, bis sie zu einer mehrdimensionalen Einheit verschmelzen und eine neue Perspektive schaffen. Der Künstler selbst kleidet es in folgende Worte: „Im Hintergrund der Zahlen und Buchstaben finden organische Prozesse statt, die das Werden und Vergehen der Natur in ihrer ständigen Metamorphose beschreiben.“ Kurzum: Starre Strukturen werden durchbrochen und lassen neue Seh-Erlebnisse entstehen. Endprodukte seiner Arbeit sind aber ein ferner Traum. Ständig verändern sich seine Bilder, bis zu dem Augenblick, in dem sich ein zufriedenes Lächeln auf das Gesicht des Schöpfers legt, ein nicht Computer-generiertes versteht sich.

Noch immer hegt Andreas Becker eine Schwäche für unterschiedliche Stile und Künste, ein Grund dafür, dass er besonders gern mit bzw. in Collagen arbeitet. Hinter der Leidenschaft fürs Gestalten steckt aber weitaus mehr als nur die Freude am Spiel mit Materialien und Strukturen. „Der Wunsch, zu zeichnen, oder überhaupt zu gestalten,



Andreas Becker verknüpft bei der Arbeit am Computer Wirklichkeit und virtuelle Realität.



ist für mich nie etwas anderes gewesen, als das Verlangen, eine mir eigentümliche Form zu finden, die so individuell ist und wie ich glaube bei jedem vorhanden, wie seine Handschrift“, so der Hobby-Künstler. (Computer-)Kunst als Ausdruck der Lebensfreude, so lassen sich die Werke wohl am besten charakterisieren. Und die offenbart sich selbstverständlich erst beim intensiven Blick durch das Fenster zur menschlichen Seele: seinem tief-schwarzen Auge.

